

## Der grausame Alltag im Lager

Heute vor 70 Jahren befreite die Rote Armee das Kriegsgefangenenlager in Zeithain. Zwischen 1941 und 1945 starben bis zu 30 000 sowjetische Gefangene. Das tausendfache Sterben der Menschen durch Hunger und

Krankheit wurde von der Wehrmacht in Kauf genommen, wie auch ein Fotoalbum belegt, das der Enkel eines Wachmanns kürzlich der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain überreichte. Für Historiker Jens Nagel ist der Fund eine

Sensation. Insgesamt 116 Abbildungen bieten nicht nur einen einmaligen Einblick in den grausamen Lager-Alltag, sondern zeigen auch das kameradschaftliche Zusammenleben der Wachmannschaften. (SZ)



Ankunft im Lager

Bei Eintreffen der ersten Transporte am Bahnhof Jacobsthal im Juli 1941 war das Gelände des Kriegsgefangenenlagers für die Unterbringung zehntausender Gefangener nicht vorbereitet. Es fehlten Unterkunftsbaracken, Entlausungsanlagen, Brunnen und Toiletten. Lediglich die Wachtürme und der Lagerzaun waren fertiggestellt.



Leben unter freiem Himmel

Die hygienischen Zustände unter den für August 1941 gemeldeten rund 32 000 Gefangenen waren katastrophal. Provisorische Latrinen und keine Möglichkeiten zur Körperhygiene führten zur Verbreitung von Krankheiten. Die Gefangenen suchten in freiem Gelände in Erdhöhlen Schutz vor der Witterung und zum Hungers gelassene sich der Durst. Sie tranken aus Regenpfützen.



Hunderte Fleckfieber-Tote

Infolge einer Fleckfieber-epidemie wurde das Lager am 16. Dezember 1941 unter Quarantäne gestellt. Mit diesem Tag endeten die Bestattungen auf dem heutigen Ehrenhain Zeithain. In unmittelbarer Nähe zum Lager und Bahnhof wurde der „Russenfriedhof Jacobsthal“ angelegt. Die Toten wurden in Massengräbern, teilweise in vier Lagen übereinander dort bis November 1942 bestattet.



Feiern im Elend

Während das Kriegsgefangenenlager wegen einer Fleckfieber-epidemie unter Quarantäne stand und tausende Gefangene starben, fand für dienstfreie Angehörige des zur Bewachung eingesetzten Landeschützenbataillons 986 in der Kantine ihrer Unterkunft im C-Lager des Truppenübungsplatzes Zeithain 1941 eine Weihnachtsfeier statt.



Ganz vorsichtig und mit Baumwollhandschuhen fasst Jens Nagel, Historiker der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain, das Fotoalbum an. Vorne ist noch der Abdruck von Reichsadler und Hakenkreuz zu erkennen – die NS-Symbole sind nach dem Krieg wohl schnell beseitigt worden. Gleich darunter steht der Schriftzug „Meine Kriegserinnerungen“. „Solche Alben sind zu Tausenden an Wehrmachtssoldaten verkauft worden“, weiß Nagel. „Die Nazis haben aus Propaganda-Zwecken die Soldaten ja sogar ermuntert, ihre Erlebnisse in solchen Büchern festzuhalten.“

Für Nagel ist das Album ein echter Glücksfund. Ende letzten Jahres hatte es der Enkel des Wachmanns Karl H. der Gedenkstätte übergeben. H. gehörte dem Landeschützenbataillon 986 an, patrouillierte am Außenzaun des Kriegsgefangenenlagers, besetzte Wachtürme und die Zugangstore. „Es gibt kei-

ne Hinweise darauf, dass sich K. auch an Verbrechen beteiligt hat“, sagt Nagel. Von den Gräueltaten, die sich im Lager abgespielt haben, muss er aber gewusst haben – und werden auf den Fotos auch dokumentiert. Ob er sie alle selbst geschossen hat, ist unbekannt.

### Das Kriegsende 1945 in Sachsen Mit SZ-Lesern auf Spurensuche

Einige Bilder zeigen Hinrichtungen, Gefangene, die am Galgen hängen. Auch Fotos von Hunderten Toten, die an Krankheiten oder Hunger gestorben sind, zeigt das Album. Zwar wurden anders als in den Konzentrationslagern im Kriegsgefangenenlager Zeithain keine Massenvernichtungen vorgenommen. Und

doch sterben die Menschen reihenweise. Die von SS-Chef Heinrich Himmler betitelten „Untermenschen“ werden nicht nach den Bestimmungen der Genfer Konvention für Kriegsgefangene behandelt. Ihre Ernährung ist auf ein Minimum reduziert, die hygienischen Umstände sind katastrophal. „Die Wehrmacht nahm ihren Tod in Kauf“, sagt Jens Nagel. Allein zwischen Dezember 1941 und März 1942 starben 7000 Gefangene an Ruhr-, Typhus- und Fleckfieber-epidemien. Auch das zeigen die Fotos. Bis Kriegsende sterben in Zeithain bis zu 30 000 Gefangene.

Besonders befremdlich erscheinen deshalb Fotos, die die feiernden Wachsoldaten zeigen. „Sie lebten in zwei Welten. Auf der einen Seite erlebten sie das Elend und Massensterben im Lager. Auf der anderen Seite gab es einen engen kameradschaftlichen Alltag. Das ist heute nur noch schwer nachvollziehbar.“



Gräber als Fotomotiv

Ein deutscher Wachsoldat posierte Ende 1941 vor den Grabfeldern verstorbener sowjetischer Kriegsgefangener auf dem heutigen Gelände des Ehrenhain Zeithain. Bis Ende September wurden die Toten in namentlich gekennzeichneten Einzelgräbern bestattet. Erst mit Beginn des Massensterbens wurden bis zum 16. Dezember 48 Massengräber zusätzlich angelegt.



Kampf ums Essen

Vier Wachsoldaten beobachteten amüsiert, wie sich hungernde Gefangene auf am Boden liegende Essensreste stürzten, während ein weiterer Soldat diese Szene fotografierte. Durch vorsätzlich herbeigeführte Mangelernährung sowohl hinsichtlich Qualität und Menge, waren die sowjetischen Kriegsgefangenen vom ersten Tag ihrer Gefangenschaft an vom Hungertod bedroht.

### Die Kriegslage am 23. April 1945

- **Nichts wie weg:** Der Rückzug der deutschen Einheiten aus Nordsachsen, die dem 48. Panzerkorps der 12. Armee angehören, läuft am Morgen voll an. So verlassen auch die sechs Bataillone aus Riesa und Zeithain ihre Standorte und bewegen sich links der Elbe nach Coswig/Anhalt.
- **Mehrere Häuser** in Zeithain brennen durch Beschuss nieder. Am Morgen erreicht die Rote Armee das Kriegsgefangenenlager und befreit es. Im Laufe des Tages besetzen die Sowjets auch kampfflos die Munitionsfabrik Zeithain.
- **In Gröditz** werden die Lauchhammerwerke und die Lager der Ostarbeiter von der Roten Armee besetzt. Auch italienische KZ-Häftlinge sind hier umgekommen.
- **Glaubitz und Nünchritz** werden von sowjetischen Einheiten eingenommen.

- **Heftige Kämpfe** finden im östlichen Elbraum zwischen Wehrmacht, Volkssturm und Sowjets statt. Gegen 10 Uhr rücken sowjetische Truppen auf Canitz vor.
- **Riesas Nazi-Prominenz** flüchtet aus der Stadt.
- **Die 58. Garde-Schützendivision** der sowjetischen 5. Gardearmee besetzt bis zum Abend die komplette Linie Mühlberg-Bobersen-östliches Elbufer bei Riesa.
- **Gemäß Führerbefehl** werden in Kriegswichtigen Werken Zerstörungen vorgenommen. In der Petroleum-Gesellschaft in Gröba sowie in den Wehrmachtsspeichern des Heeresverpfegungsamts werden unter anderem die Lokdrehmaschine und das Befehlsstellwerk zerstört.
- **Gegen 19 Uhr** wird die Riesaer Elbebrücke, später noch die zwei Hafenerbrücken gesprengt. (SZ)



Baracken aus Holz und Stein

Ausblick von einem Wachturm am Eingang zur südlichen Lagerstraße im Winter 1941/42: Neben Holzbaracken, die ursprünglich als mobile Unterkunft für Bauarbeiter konstruiert worden waren, sind im Hintergrund Steinbaracken zu sehen, die speziell für die Unterbringung sowjetischer Kriegsgefangener in „Russenlagern“ wie Zeithain entwickelt worden waren.